

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 7 (1823)

46 (17.11.1823)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-776524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-776524)

Oldenburgische Blätter.

N^{ro}. 46. Montag, den 17. November, 1823.

Witterung im Monat October 1823.

1. Th. 14°. Vm. gef. auf viel Regen. S. Nachts und am Tage regnig.
2. Th. 8½°. Vm. etwas gest. bis auf Regen u. Wind. SW. Nachts u. am Tage Regen. Nachm. etwas heiter.
3. Th. 11½°. Vm. gest. bis auf Veränderlich. SW. Morg. etwas Regen, nachher trübe aber trocken; einzelne matte Sonnenblicke.
4. Th. 14½°. Vm. gest. fast bis unter schönes Wetter. SW. Nachts Reif. Schönes sonniges Wetter; aber von Südwest aus überall verbreitete langgezogene Wolken. Seit einigen Tagen zeigen sich noch mehrere Schwalben und Staare; erstere fliegen hoch.
5. Th. 15°. Bar. gest. auf schönes Wetter. S. Nachts u. früh starker Thau. Heiter.
6. Th. 15¾°. Vm. gef. bis unter schönes Wetter. S. Nachts starker Thau. Wetter wie gestern. Mitt. bewölkt sich der Himmel; gegen 4 U. Nachm. wieder sonnig.
7. Th. 16°. Vm. wie gestern. S. Nachts starker Thau. In der Frühe etwas Reif. Heiter.
8. Th. Vm. u. Wetter wie gestern. Windstille. Früh Morgens Reif.
9. Th. 13½°. Vm. gef. bis unter Veränderlich. SW. Nachts Nebel. Trübe; Nachm. etwas Sonnenschein.
10. Th. 14½°. Vm. auf Regen u. Wind. SW. Nachts Nebel. Früh trübe, dann sonnig. Ab. gegen 8 U. starker Regen, dann sternhell.
11. Th. 14°. Vm. wie gestern. Starke SSW. Sonnig. Nachm. etwas wolkig; die Sonne bisweilen bedeckt.
12. Th. 11½°. Vm. gef. bis auf viel Regen. W. Vorm. ziemlich sonnig; die Luft sehr wolkig. Gegen Mitt. trübe, dann mehrere Regenschauer. Die Sonne geht hinter dicken Wolkenlagern unter, und färbt den Horizont schön dunkelroth.
13. Th. 13°. Vm. unter Reg. u. Wind. WSW. Nachts u. bis



8 U. Morg. viel Regen, dann wieder durch Sonnenschein. Die Luft sehr bewölkt. Ab. Regen.

14. Th. 10°. Vm. zeigt auf viel Regen. SW. Nachts u. früh viel Regen. Trübe. Gegen Ab. etwas Sonnenschein; später heiterer Mondschein.

15. Th. 12°. Vm. zeigt auf Reg. u. Wind. WSW. Nachts starker Thau. Tags theils trübe, theils sonnig.

16. Th. 12°. Bar. gest. bis unter Veränderlich. SW. Nachts Thau. Sonnig.

17. Th. 12½°. Vm. wie gestern. SW. Nachts etwas Reif; Tags nur einigemal die Sonne von Wolken bedeckt. Ab. Gewitter mit heftigem Regen u. Hagel.

18. Th. 11½°. Vm. gef. bis auf Reg. u. Wind. SW. Vorm. sonnig. Nachm. trübe und etwas feiner Regen.

19. Th. 13½°. Bar. gest. bis auf Veränderlich. SW. Heiter, still, warm.

20. Th. 11½°. Vm. gest. bis unter schönes Wetter. O. Zwischen 9 u. 11 U. Vorm. etwas neblig; übrigens heiteres, schönes Wetter.

21. Th. 10°. Nachts Frost. Vm. gest. bis auf schönes Wetter. NO. Ruhig u. heiter.

22. Th. 9½°. Nachts Frost. Th. etwas unter 0°. NO. Ruhig u. heiter.

23. Th. 8°. Nachts 1½° Kälte. NO. Morg. Frostnebel, übrigens

wie gestern. Das Kraut der Georginen und alle noch blühende Sommerblumen erfroren.

24. Th. 8½°. Nachts ½° Kälte. O. Morg. neblig; übrigens wie gestern.

25. Th. 8°. Nachtfrost. Vm. auf schönes Wetter, ein wenig gefallen. Erst O. dann SO, kaum merkbar, um Mitt. W. Die Luft, die vorhergehenden Tage sehr heiter, wird etwas trübe. Morg. neblig. Sonniges Wetter.

26. Th. 9½°. Vm. gest. bis unter beständiges Wetter. NW. Trübe, milde Luft.

27. Th. 9½°. Vm. gest. bis auf schönes Wetter. W. Trübe.

28. Vm. gef. auf Veränderlich. Uebrigens alles wie gestern.

29. Th. 10°. Vm. gef. bis auf Reg. u. Wind. WSW, ziemlich stürmisch. Früh starker Regen, dann erheitert sich die Luft ziemlich, Sonnenschein bisweilen durch vorübergehende Regenwolken unterbrochen. Gegen Ab. wieder trübe.

30. Th. 5°. Vm. gef. bis auf viel Regen. NO. Nachts u. am Tage viel Regen. Sehr trübe. Ab. zwischen 8 u. 9 U. erhob sich plötzlich ein sehr heftig brausender Sturm, der nach einigen Minuten aufhörte.

31. Th. 8°. Vm. wie gestern. O. Nachts viel Regen. Morg. starker Nebel u. regnig. Sehr trübe aber milde Luft.



Die Witterung dieses Monats war sowohl der Bestellung der Felder als der Gemüse- und Obst-Ernde sehr günstig, und man ist in beider Hinsicht nicht säumig gewesen. Wir hatten 15 schöne sonnige Tage. An 12 Tagen regnete es, mehr oder weniger, die übrigen Tage waren theils trübe theils sonnig. An 18 Tagen wehete westlicher, an 5 Tagen südlicher, an 9 Tagen östlicher Wind. Es gab 9-mal Nachtfrost und Reif, gewöhnlich Morgens vor Sonnen-Aufgang, welcher jedoch keinen wesentlichen Einfluß auf die Vegetation zeigte.

D.

B.

Landwirthschaftliche Bemerkungen. Die Witterung dieses Monats war für den Landwirth, bis auf die letzten Tage, die viel Regen brachten, sehr günstig, indem durch die größtentheils trockne Zeit die Wurzelgewächse gut eingeerntet wurden, und nicht durch zu viele Nässe Schaden litten, oder Gefahr haben, während des Winters leicht dem Verderben ausgesetzt zu seyn. Kartoffeln und Wurzeln haben reichlich gegeben, so wie auch Steck- und Runkelrüben recht groß geworden sind; auch die als zweyte Frucht gesäeten Wasserrüben haben da, wo sie nicht zu dick standen, eine ziemliche Größe erlangt. Die Besamung der Kockensfelder ist größtentheils beendigt, und bey gün-

stiger Witterung geschehen; nur Einige, welche viele Wurzelgewächse einzuernteten hatten, konnten noch nicht dazu kommen, und sind zur spätern Einsaat genöthigt, wenn sie durch ungünstige Witterung nicht daran verhindert, und zur Sommerbestellung genöthigt werden. Der Anfangs dieses Monats gesäete Kocken bedeckt die Felder mit einem schönen Grün. Gebrannt wurde in diesem Monate nicht weiter, und es liegen die sonst mit Kocken bestellten Ländereien, wovon man einen großen Theil gern wieder dazu benutzt hätte, so gefalgt da, in der Hoffnung, im nächsten Frühjahr günstigere Witterung zu erhalten, um sie durch Sommerfrüchte nutzbar machen zu können. Der diesen Sommer nach Kocken gesäete Spörgel ist recht groß geworden, und lieferte bedeutende Fütterung. Da es dem Einsender dieses an Fütterung gegen Ende dieses Monats in den Weiden zu mangeln anfing, wie es allgemein um diese Zeit der Fall ist, so ließ er von seinen Milchkuhen einige auf die Spörgelstücke treiben, wonach in wenigen Tagen der Milchertrag so zunahm, daß er von 5 Stück altmilchender Kühe, welche in der alten nicht ganz kahlen, sondern noch mit vielem Raufutter versehenen Weide nur noch 18 Kannen gaben, nach dem Spörgelfutter 38 Kannen den Tag erhielt. Wie sehr nützlich daher der Anbau des Spörgels auf im nämlichen Jahre schon ein-



mal abgetragenen Feldern ist, braucht wohl nicht weiter erwähnt zu werden, da dieses aus vorstehendem hinlänglich hervorgeht, wo der Ertrag mehr als das Doppelte ist, um so mehr da dieses Futter im Spätherbste zu einer Zeit aushilft, wo allgemeiner Mangel in den Weiden Statt findet, und das gewöhnliche Gras keine besondere Kraft mehr hat. Durch die niedrigen Getreidepreise veranlaßt, haben mehrere in diesem Jahre ihre in guter Düngkraft liegenden Weiden mit gütigen Kühen betrieben, um selbige fett zu machen. Diese sind, wo gehörige Behandlung dabey Statt gefunden, und für beständige reichliche Fütterung gesorgt war, gut und sehr fett geworden; dahingegen diejenigen, woben hierauf nicht geachtet, nicht besonders gediehen sind. Ein Beweis daher, daß bey gehöriger Be-

handlung auf guten Geestländern sich sehr gut Vieh fett weiden läßt, welches für diejenigen von großem Nutzen ist, welche noch viele neue Ländereyen zu cultiviren haben, indem sie auf diese Art das fertige Land ruhig mit Nutzen liegen lassen, und ihren Dünger besser auf das neu zu cultivirende verwenden können, ohne ihre alten Ländereyen, welche bekanntlich durch das Beweiden eher besser als schlechter werden, zu benachtheiligen. Der Durchschnittspreis des fetten Viehes war 5 bis 6 Rthlr. für 100 Pf. Der Preis der Anfangs dieses Monats geschorenen Herbstwolle von den Heidschafen war nur gering, und nicht über 10 Gr. Cour.

D.

E.

U e b e r Vertilgung der Wucherblume.

Gärten und Günstpflügen sind zwar sichere Mittel zu Vertilgung der Wucherblumen; aber beyde sind mit vieler Mühe, mit vielen Kosten und mit manchen Nachtheilen verbunden. — Beym Gärten leiden die Früchte durch das Niedertreten; da mehrere Wucherblumen sich erst später zeigen, so muß im nämlichen Som-

mer zum zweytenmahl gegätet werden; dennoch erscheint im folgenden Jahre wieder eine bedeutende Menge, weil der tiefer liegende Same erst aufgeht, wenn er nach oben gewandt wird; das Gärten muß also vier Jahre lang fortgesetzt werden. — Das Günstpflügen kostet zwar viel Arbeit, und das Land bleibt, ohne



Früchte zu tragen, ein Jahr liegen; es gewinnt aber das Land dadurch an Cultur, und kann in der Marsch 5 Jahre nach einander ohne Dünger gepflügt und genutzt werden; das Unkraut wird dadurch vertilgt, und die Früchte sind ergiebiger. Dieser Nutzen ergibt sich jedoch nur in höhern Marschgegenden; denn auf niedrigem Lande zieht das im Winter darauf stehende Wasser die durch das Güstspflügen gewonnene Kraft wieder heraus.

Ich habe zur Vertilgung der Wucherblumen folgende Methode angewandt. — Auf einen Acker, der im Herbst gefalget war, um dadurch für den folgenden Sommer mürbes Land zu erhalten, säete ich, nachdem es im Frühling zur Saat gepflügt worden, reihenweise um die dritte Furche Bohnen. Als diese 4 Zoll aus der Erde waren, pflügte ich zwischen den Reihen, mit einem dazu eingerichteten Pflüge, erst sehr flach, so daß die Bohnen nur ein paar Zoll gehäuft wurden; dies wiederholte ich mehrmals bis zur Blüthe. Durch dies Pflügen wur-

den viele Wucherblumen nebst anderm Unkraut vertilgt, und die in den Reihen der Bohnen stehen gebliebenen konnten jetzt mit leichter Mühe, ohne die Frucht zu zertreten, ausgegätet werden. Die Bohnen wurden, durch die den Sommer über auf sie wirkende freye Luft, ergiebiger, als andre; das Land, nachdem es im Herbst wieder eben gegget ist, qualificirt sich zu jeder Frucht, hauptsächlich zu Weizen.

Wird dies Land nach dem Weizen (wenn es nöthig ist, etwas gedüngt) wieder nach der oben beschriebenen Weise mit Bohnen besäet und bearbeitet, so werden wenig Wucherblumen im Acker bleiben. — Diese Methode möchte wohl, wenigstens für Marschgegenden, die beste seyn; die Wucherblumen werden dadurch auf eine leichtere und minder kostspielige Weise, als die anfangs erwähnten, vertilgt, und es wird dadurch zugleich das Land verbessert.

B.

F. W. P.

Holländischer Wasserbau.

Das größte Wasserbauwerk neuerer Zeit ist unstreitig die Anlegung des neuen Nordholländischen Canals. Er wird über 10 Meilen

lang, geht von Buikslot am V und dem Außenhafen von Amsterdam an in der ganzen Länge durch Nordholland bis in den großen



Hafen des Nieuwe Diep bey Texel, und wird für die größten Ost- und Westindischen Schiffe fahrbar. Er soll im J. 1825. völlig beendigt seyn und am 1. Julius 1825. eröffnet werden. Jede der großen Schleusen desselben wird über eine halbe Million Holl. Gulden kosten. Die gesammten Kosten werden über Neunzig Millionen Holl. Gulden betragen, von welchen Kosten die Stadt Amsterdam allein die Hälfte mit 45 Mill. Holl. Gulden übernommen hat. — Der Pampus, der Ausfluß des Y vor Amsterdam, wird immer untiefer, und die stets zunehmende Verschammung durch Ansehen des Schlicks ist mit unsäglichen Kosten fast nicht zu wehren; ferner ist die Fahrt über die Südersee vom Texel nach Amsterdam bey widrigen Winden sehr langwierig, und das Ausladen und Lichten der großen Seeschiffe ist sehr kostspielig und oft mit Verlust verbunden. Diese Beschwerlichkeiten waren es, welche im J. 1818. die Entwerfung des Plans zu jenem ungeheuren, in seiner Art einzigen Unternehmen veranlaßten, um dadurch der Stadt Amsterdam ihren großen Seehandel zu erhalten und die Seeschiffahrt zu verbessern. — Um sich einigen Begriff von den unendlichen Schwierigkeiten dieses Wasserbaues zu machen, bedenke man, daß der Canal nebst seinen großen Schleusen in einem Darg- (Moor) und Sumpfboden, der daselbst unter dem

Kley sikt, angelegt werden muß. Die Darg-Erde wird mit Daggers Raken unter dem Wasser herausgeholt, in Schiffe geladen und weggeführt; hiezu werden oft mehr als 800 kleine Schiffe gebraucht, nebst von Pferden getriebenen Moddermühlen 2c. Eine unzählige Menge von Menschen sind beständig dabey beschäftigt. Wenn dieser große Plan im J. 1825. ganz ausgeführt seyn wird, so wird solcher mit Recht der Triumph der Wasserbaukunst genannt werden können, und er wird dem Generalinspector Herrn Blauken zur größten Ehre gereichen.

Nach Vollendung dieses Canals hat man bereits einen anderweitigen großen Plan entworfen. Man will nämlich das Y, welches breite Wasser vermittelt des Pampus mit der Südersee Ebbe und Fluth hält, vollständig abdämmen, und so die Verbindung des Y mit der Südersee abschließen, so daß alsdann die Stadt Amsterdam mit der Nordsee allein durch den neuen großen Nordholländischen Canal in Verbindung stehen würde. Das Y ist in der Gegend von Seeburg unterhalb Amsterdam gegen 1000 Rheinf. Ruthen breit; die Tiefe des Schlicks bis auf den festen Sandboden, unter welchem aber noch wieder Darg sikt, ist sehr bedeutend; und der Wasserstand ist bey Sturmfluthen über 18 Fuß. Diese wenigen Angaben reichen hin,

Das Große und Schwierige dieses zweiten Plans einzusehen. Aber die Ausführung desselben, die Trennung und Abschließung des Y von der Eiderssee, würde für Amsterdam von sehr großem Werthe seyn; denn es würde dadurch alle Gefahr von Ueberschwemmung in der Stadt, selbst bey den heftigsten Sturmfluthen, aufhören, und die Stadt würde völlig wasserfrey werden.

Ein dritter Plan zu einem Wasserwerk ist die ansehnliche Canal-Anlage von Amsterdam in den Veck, und somit in den Rhein, für die größten Binnen- und Rheinschiffe fahrbar, woran schon seit einiger Zeit mit dem besten Erfolge gearbeitet wird.

Ein vierter ungeheurer Plan ist die Ausschöpfung und Trockenlegung des Harkemmer Meers, des größten aller Niederländischen Landseen, auf welchem jetzt noch große Binnenschiffe fahren.

Die Industrie und Thätigkeit der Niederländer und ihre große Kenntniß in Wasserbauwerken erregt, bey Betrachtung dieser, wenn gleich nur noch zum Theil ausgeführten, immensen Pläne, unsre Bewunderung und Verehrung.

Murich, im Julius 1823.

N. F. Franzius.

Der Ephen und die Rebe.

von D. G. J. F. Noeldeke.

An einem Balkustempel, der von einer Felsenhöhe unzählbare Nebenhügel, wie ein Berghirte die zu seinen Füßen gelagerte Heerde, überschaute, hatte mit üppigem Wuchs ein Ephen um das alternde Gemäuer sein grünes Laubnetz ausgebreitet, und freute sich schon, von dieser nun erstiegenen, höchsten Stufe, die endlich umstrickte, denselben Raum mit ihm durchraufende Rebe und ihre Kinder, die purpurfarbenen Trauben, bald gänzlich erstickt zu sehen. —

Warum, sprach seufzend da die Rebe und helle Thränen entquollen ihren Augen, willst du mich erwürgen? Hab ich das um dich verdient? Als im letzten Frühling deine schwarzen, unstäten Ranken bey jedem Winde zitterten, wer faste sie mit hilfreichen Händen auf, und gab ihnen Kraft und Stütze? — Wer sonst als ich? — Wer versprach da ewigen Dank und Wiedervergeltung? — Wer sonst als du? Und jetzt, da du erstiegen hast die begehrte



Höhe, willst du so mir lohnen? — Thörin, antwortete der Epheu und rauschte mit allen Blättern, wer verspricht im Drange der Noth nicht mehr als er kann und will? Auch habe ich dich ja mit meiner grünen Hülle geschützt und geschirmt. Jetzt bin ich stark ohne dich, stark genug, um über deine offenen Arme hinaus zu klimmen und von diesem Gebälk ins Innre des Tempels zu schauen, wo deine Kinder bald verbluten werden. — Mit diesen Worten verhöhnzte der Undankbare die Rebe, und zog, um ihr den Todesstreich zu geben, alle Schlingen, womit er ihre Glieder gefesselt hielt, so gewaltsam zusammen, daß es um sie und ihre Kinder geschehen war, hätte nicht ein plötzlicher Schrecken ihm die Nerven gelähmt. Von allen Hügeln umher erscholl Gesang der frohen Winzer und Winzerinnen, und näherte sich, im aufsteigenden Chor, der Vorkhalle des Tempels. Der schönste Jüngling und die schönste Jungfrau, den Zug anführend, riefen: Mit Epheu kränzen wir, Euaeus, deine Waffen! — und schwangen ihre Thyrsusstäbe, an welchen sogleich das ganze Gerank des Epheus, dem Boden, dem Gemäuer und den Armen des Weinstocks entrafft, im Winde flatternd, hing; die Rebe aber breitete ihre gestärkten Glieder von neuem aus, und ihre Kinder glänzten vor Freude.

Warnung vor Gefahr.

(Aus Herders Werken. Th. 13. S. 357.)

Wer seine Kräfte nicht fortwährend auch an den ungeschicktesten Arbeiten, sobald sie ihm Pflicht sind, üben lernte, wird nie Meister über sich selbst, genießt nie die edelste Gewisheit, sich selbst gebieten zu können, und geht mit dem besten Gemüthe, mit den schönsten Anlagen drohenden Gefahren entgegen.

Wohlbestandenes Examen.

Ein Professor fragte einen angehenden Mediciner: „Was heißt Dat Galenus opes auf Deutsch?“ Dieser antwortete sogleich: „Galenus verschreibt Opium.“

